

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. Mk. 2.10 einschließl. des Postzuschlags. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

In Halle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Reiches oder der Provinz, der Uferstaaten oder der Reichsbesitzungen — hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
64. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinstpaltige Zeile 15 Pf. Im Reklameteil die Zeile 40 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr 254.

Freitag, den 2. November

1917.

Zur Ausführung der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1917, die Lieferung von Zucker an Säuglinge betreffend, wird für das Gebiet des Bezirksverbandes der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg folgendes angeordnet:

Die für Kinder unter einem Jahre ausgegebenen Zuckerkarten, die bereits vom 1. November ab beliefert werden sollen, sind den Ortsbehörden (Stadttrat, Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) zur Abstempelung vorzulegen.

Die Abstempelung hat in der Weise zu erfolgen, daß auf dem Stammabschnitt und dem Bezugsausweis der Zuckerkarte unter Beibehaltung des Gemeindestempels das Wort „Säugling“ angebracht wird.

Schwarzenberg, am 30. Oktober 1917.

Der Bezirksverband der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Holzversteigerung.

Sosaer Staatsforstrevier.

Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue,

Mittwoch, den 7. November 1917, vorm. 9 Uhr:

11691 m.	Röhre	7—15 cm stark,	4289 m.	Röhre	16—22 cm stark
842 "	"	23—29 " "	162 "	"	30 u. m. " "
934 "	Derbstangen	8—12 " "	4860 "	Reisfängen	3—7 " "

(Einzelhölzer aus sämtlichen Abteilungen des Reviers.)

Ag. Forstrevierverwaltung Sosa.

Ag. Forstrentamt Eibenstock.

Die Katastrophe des italienischen Isonzo-Heeres.

Bisher 180000 Gefangene und 1500 Geschütze erbeutet.

Eine neue blutige Niederlage der Engländer. Weitere 32000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 1. November. Se. Majestät haben für den 1. November für Preußen und Elsaß-Lothringen Flaggen und Viktoriafchießen befohlen. Bei der Verfolgung in der friaulischen Ebene haben gestern hart östlich des unteren Tagliamento 60000 Italiener mit mehreren 100 Geschützen die Waffen gestreckt. Der bisherige Gewinn der 12. Isonzoschlacht ist damit auf über 180000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze gestiegen. Die italienische 2. und 3. Armee haben eine schwere Niederlage erlitten.

(W. T. B.)

Ludendorff.

Die italienische Isonzo-Armee ist vernichtet, dies ist in knappen Worten der Inhalt der vorstehenden Meldung, welche uns soeben der Draht übermittelt. Nachdem der gestrige Heeresbericht die italienische Front nur ganz kurz erwähnte, ließ der heute morgen vorliegende Abendbericht schon darauf schließen, daß neue schwerwiegende Ereignisse sich abgespielt haben; gegen mittag kam die Bestätigung in Gestalt der neuen großen Siegesnachricht.

Der gestrige Tages- und der Abendbericht melden: (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Mitte der flandrischen Schlachtfrent spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Dem morgens über die ganze Front vom Houthouster Walde bis zum Canal Comines-Opren ausgebreiteten Trommelfeuer folgten tagsüber starke englische Angriffe zwischen den von Roulers über Vangemard und Zonnebeke nach Opren führenden Bahnen. Die Wucht des feindlichen Stoßes richtete sich gegen den Ort Paschendaale, der vorübergehend verloren ging. In ungehoblen Angriff sturmbewährter Regimenter, unter zusammengefaßter Artilleriewirkung, wurde das Dorf wiedergewonnen und gegen später neu einsetzende Angriffe der Engländer in zähen, bis zur Dunkelheit währenden Kämpfen voll gehalten. Unsere seitlich des Dorfes kämpfende Infanterie und die kampferprobten Maschinengewehrcharfschützen schlugen die sich im Laufe des Tages mehrfach wiederholenden feindlichen Angriffe in unerschütterlichem Ansturm in dem durchwühlten und verschlammten Trichterfelde erfolgreich zurück und nahmen zeitweilig verlorenen Boden in kraftvollem Gegenstoß dem Feinde wieder ab. Neben dem Hauptangriff nordöstlich von Opren suchten die Engländer auch beiderseits der Straße Menin-Opren auf Ghelubelt vorzudringen. In unserem gutgelegenen Artilleriefeuer kamen nur schwache Teile des Gegners zum Vorgehen; sie wurden durch die Infanterie und Maschinengewehre zurückgetrieben. Die an dem gestrigen Kampf beteiligten Truppen der 4. Armee haben in vortrefflichem Zusammenwirken aller Waf-

jen einen neuen Erfolg errungen. Die Engländer haben, ohne Vorteile zu gewinnen, erneut schwere blutige Verluste davongetragen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Am Dije-Aisne-Kanal und an der Bergfront des Chemin-des-Dames verstärkte sich der Artilleriekampf gestern erheblich. Die französische Infanterie blieb untätig. Auf dem Otkuser der Maas hielt unser Vernichtungsfeuer am Chaume-Walde sich vorbereitende Angriffe der Franzosen nieder.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der

Macedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Bewegung der aus den Kärntner Bergen vordringenden Truppen der 14. und der Isonzo-Armee nahmen den von der Führung beabsichtigten Verlauf.

Der erste Generalquartiermeister. (W. T. B.) Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 31. Oktober, abends. In Flandern und am Chemin-des-Dames wechselnde Artillerietätigkeit. — Im Osten nichts Besonderes. — In Italien erfolgreiche Kämpfe in der Niederung des Tagliamento. Die Gefangenenanzahl hat sich auf über 120000, die Geschützebeute auf über 1000 erhöht.

Eine weitere Meldung über die der Katastrophe vorausgegangenen Ereignisse besagt:

Berlin, 30. Oktober. Das geschlagene italienische Isonzoheer wälzt sich in wilder Flucht auf allen Straßen dem Sumpfbereich des Tagliamento zu. Der Rückzug wird erschwert durch den Strom der flüchtigen Zivilbevölkerung, die in vollem Entsetzen westwärts zieht und mit Haß und Gut die durch den Gewitterregen aufgeweichten Straßen bedeckt. Bereits drängen sich an den wenigen Übergängen über den verästelten Fluß der Strom flüchtiger Heeresreste und Landeseinwohner zusammen. Die wichtige Stadt Udine, der bis-

herige Zentralpunkt der italienischen Heeresleitung u. der Versorgung der Isonzoarmee, liegt weit im Rücken der siegreichen und unermüdet vordringenden Verbündeten. Auch an der Kärntner Front gibt der Feind dem konzentrischen Druck nach und weicht in Richtung auf den oberen Lauf des Tagliamento, von unseren Divisionen verfolgt. Die italienische Presse sucht weiterhin dem Volke die Katastrophe zu verheimlichen und spricht von kleinen Vorteilen der Verbündeten, die in keiner Weise die starke, italienische Verteidigung erschüttert hätten.

Ferner wird über die neue schwere Niederlage der Briten ausführlicher berichtet:

Berlin, 31. Oktober. Während in Italien der ungeheure Siegeslauf der Verbündeten seinen geplanten Fortgang nimmt, hat die deutsche Flandern-Armee den Engländern am 30. Oktober wiederum eine schwere blutige Niederlage bereitet. Dort haben sich in den letzten Wochen die Pausen zwischen den einzelnen Großkampftagen verringert. Nach dem schweren Niederbruch der englisch-französischen Nachtangriffe am 22. und 26. Oktober begannen am 30. Oktober nach stärkster Artillerievorbereitung und langandauerndem Trommelfeuer die englischen Angriffe gegen die Front vom Houthouster Wald bis zum Canal von Hollebeke. Trotz Regenwetters warf der Feind durch den schlammigen Sumpf der Trichterfelder gegen unsere Linien gewaltige Massen vor, denen dichte Reserven folgten. Um Paschendaale ballte sich die Kampfwucht feindlicher Angriffe zusammen. Hier gelang dem Gegner unter schweren Verlusten ein Einbruch über den Ort hinaus. In hartem wechselvollen Ringen wurde der Ort jedoch durch unsere kräftigen Gegenstöße völlig zurückerobert. Ja die weichen Reihen der Engländer, die im Schlamm versinkend, die lohnendsten Ziele boten, schlug das Verfolgungsfeuer unserer Batterien und Maschinengewehre. Dennoch schritt der Gegner später zu neuen Angriffen gegen den Ort, die sämtlich unter ungeheuren Opfern für den Angreifer im Feuer, Nahkampf und Gegenstoß scheiterten. Die beiderseits der Straße Opren-Menin angelegten Angriffe wurden zum Teil schon während der Bereitstellung zum Angriff von unserer Feuerwirkung gestoppt. An den meisten Stellen kamen sie über die erste Entwidlung nicht hinaus oder brachen in un-

ferem guttlegenden Abwehrfeuer blutig zusammen. Um 12 Uhr mittags setzte ein starker feindlicher Stoß in Gegen Poellapelle ein, der restlos abgewiesen wurde. Hier wiederholte der Gegner um 5 Uhr nachmittags seine starken tiefgegliederten Angriffe gegen unsere Front von Poellapelle bis nördlich Sonnebeck. In erbitterten Kämpfen wurde trotz starken Maschinengewehrbesatzes der feindliche Angriff unter außerordentlich hohen Feindverlusten abgeschlagen. Am Abend des für den Feind so blutigen Tages wurden dichte feindliche Ansammlungen bei Poellapelle durch unser zusammengefaßtes Feuer zerstört. Der einzige Gewinn der verzweifeltsten englischen Anstrengungen besteht in einer geringen Grabachtung unserer Linien westlich Paschendaale, die an den tiefsten Stellen etwa 350 Meter beträgt. Nachts begnügte sich der Feind mit starkem Störungsfeuer. Die Städte Roulers und Tirnuiden erhielten zeitweilig starken Beschuß. Der Sieg des gestrigen Großkampfes reißt sich in seiner Bedeutung dem glänzenden Ergebnis der Schlacht vom 26. Oktober an. Auch dieser neue gewaltige Angriff brachte dem Gegner keinen Gewinn, sondern nur schwerste blutige Verluste.

Unseren Oskafrikanern ist durch die Beförderung ihres Führers eine neue Auszeichnung zuteil geworden:
(Amtlich.) Berlin, 30. Oktober. Der Verteidiger Deutsch-Oskafrikas, Kommandeur der oskafrikanischen Schutztruppen, Oberst von Letten-Vorbeck, ist durch allerhöchste Kabinettsorder vom gestrigen Tage zum Generalmajor befördert worden.

Wie jeder weiß, der die Kolonietriege meldungen der Entente zu lesen versteht, haben unsere oskafrikanischen Helden auch in den letzten Wochen dem an Zahl weit überlegenen Feind wieder schwer zu schaffen gemacht. In der jüngsten kaiserlichen Auszeichnung ihres Führers, der erst kürzlich das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite erhielt, dürften darum die heimathlichen Kämpfer da draußen, denen der unerschütterliche Glaube an den endgültigen Sieg unserer Sache immer wieder wunderbare Kraft zur Verteidigung des vorläufig letzten Stückes deutsch-oskafrikanischen Landes verleiht, zugleich ein neues Zeichen des heißen Dankes unseres ganzen Volkes erlangen.

Osterreichisch-ungarischen

Generalstab wird gemeldet:
Wien, 30. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die durch die 12. Szonjochschlacht geschaffene Lage wirkt bis in die Gebirge des oberen Tagliamento zurück, wo die Kärntnerarmee des Generalobersten Freiherrn von Krobatin, jeden Widerstand überwindend, auf venetianischem Boden rasch süd- und westwärts Raum gewinnt. Die Streitkräfte des Generals der Infanterie Alfredo Kraus haben schon am 28. nachmittags die erste Breche in das weitauslaufende befestigte Lager von Gemona geschlagen, in dem sich das tapferste italienische Schützenregiment Nr. 28 durch Handreich des Panzerwerkes auf dem Monte Lanza bemächtigte. Das entscheidende Vorgehen der verbündeten Truppen des Generals von Below ist durch den Gewinn von Udine gekrönt worden. Weiter südlich wälzen sich, noch getrennt durch unsere dem Küstentand folgenden Armeen, die regellosen Massen des geschlagenen feindlichen Wesners dem hochgehenden unteren Tagliamento zu. Der Raum hinter der Front der Verbündeten erhält durch lange Gefangenenzüge und durch die Kriegsbeute vielfach das Aussehen eines italienischen Heereslagers.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts zu melden.
Der Chef des Generalstabes.

Wien, 31. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Die verbündeten Armeen des Feldmarschalls Erzherzog Eugen bringen in den Gebirgen des oberen Tagliamento und in der venetianischen Ebene planmäßig vor.
Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Von den Kriegsschauplätzen zur See

liegen folgende Nachrichten über neue Erfolge unserer Streitkräfte vor:

(Amtlich.) Berlin, 29. Oktober. Am 28. Oktober nachmittags wurde ein nördlich der norwegischen Küste kreuzender großer englischer Monitor von unseren leichten Streitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Amtlich.) Berlin, 30. Oktober. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Sashagen (Ernst), hat im Atlantischen Ozean und im Bermelkanal neuerdings rund 22000 Bruttoregistertonnen Handelschiffsräume vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Madua“ (4484 Tonnen), dessen Ladung u. a. aus Lokomotiven bestand, ferner vier große bewaffnete Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 30. Oktober. (Privattelegramm.) In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches U-Boot im Englischen Kanal einen aus Amerika

rika kommenden bewaffneten englischen Dampfer mit folgender Ladung: 135 75-Millimeter-Feldgeschütze, 30 12-Zentimeter-Haubitzen, 50 000 Feldgranaten, 22 000 12-Zentimeter-Granaten, 150 000 Handgranaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautomobil, 11 Lastkraftwagen, 1 500 000 Patronen, 140 Maschinengewehre.

Als weiterhin bezeichnend für die Lage in Russland darf folgender Erlaß des Bürgermeisters von Petersburg gelten:

Petersburg, 30. Oktober. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anschlagen, in welchem er erklärt, daß die Provinzen, welche Mehl erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr beliefern wollten, und diese hierdurch mit Hunger und Not bedroht sei. Gleichzeitig forderte der Bürgermeister die Einwohner auf, Ruhe zu bewahren, denn Ruhestörungen, welche den Transportdienst noch mehr zerrütteten, könnten die Hungersnot zu einer unmittelbaren machen. Angesichts der Gerüchte, daß die Sozialisten eine bewaffnete Erhebung vorbereiteten, habe der Militärgouverneur von Petersburg, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen untersagt und forderte die Soldaten der Garnison von Petersburg auf, nicht in die Falle der Provokation zu gehen, sondern ruhig zu bleiben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser an den deutschen Arbeiterkongress. Seine Majestät der Kaiser hat an den in Berlin tagenden deutschen Arbeiterkongress nachstehendes Telegramm gerichtet: Meinen herzlichsten Glückwunsch für den Guldigungsgruß des in der Reichshauptstadt versammelten Kongresses der christlich-nationalen Arbeiter. In treuer Kameradschaft steht die Heimararmee der deutschen Arbeiter an allen Fronten siegreichen Heeren mit unermüdlicher Arbeit zur Seite. Das Bewußtsein, daß nur ein glücklicher Ausgang unseres Daseinskampfes der deutschen Arbeiterklasse eine erprobliche Zukunft sichert, wird den Siegeswillen und die Kraft zur Ueberwindung der schweren Zeit auch fernerhin stärken. Mein Vertrauen in den gesunden Sinn und die Vaterlandsliebe des deutschen Arbeiters kann nicht erschüttert werden. Wilhelm, k. k.

Das Verkaufsverbot für Sohlenschoner. Aus verschiedenen Äußerungen in der Presse scheint hervorzugehen, daß in Verbraucherkreisen das erlassene Verkaufsverbot für Sohlenschoner als eine unberechtigte Beeinträchtigung empfunden wird. Tatsächlich ist es jedoch nur im Interesse der Verbraucher erlassen, um sie vor einer Ausbeutung zu schützen, die nach und nach einen unglaublichen Umfang angenommen hat. Der Abfall von Lederstücken ist in bezug auf Beschaffenheit in der letzten Zeit immer mehr zurückgegangen, weil bei der steigenden Lederknappheit das bessere Material mehr ausgenutzt werden muß, als es früher notwendig war. Infolgedessen besteht der Abfall nur aus ganz minderwertigem Leder, das als Sohlenschoner wegen seiner geringen Haltbarkeit nahezu bedeutungslos ist. Trotzdem hat sich die Spekulation u. der Kettenhandel dieses Abfallmaterials bemächtigt. Die daraus hergestellten Sohlenschoner, deren realer Wert kaum 1 Pfennig für das Stück beträgt, werden überall zum Preise von 10 bis 15 Pfennig verkauft. In Pirmasens, dem Hauptstich der Leder- und Schuhfabrikation in der Pfalz, betrug kürzlich im Großhandel der Preis für einen Zentner dieser minderwertigen Abfallstoffe 1400 Mark, während er tatsächlich nur einen Wert von 100 bis 120 Mark hat. Es handelt sich also bei dem ganzen Vertrieb von Sohlenschoner um nichts weiter als um eine Ausbeutung der Verbraucher, der ein Riegel vorgeschoben werden mußte. Lediglich aus diesem Grunde ist das Verbot des Verkaufes von Sohlenschonern erlassen.

Italien.

Das neue italienische Kabinett. Das Ministerium ist folgendermaßen gebildet: Vorsitz und Inneres Orlando, äußere Angelegenheiten Sonnino, Kolonien Colosimo, Justiz Sacchi, Finanzen Meda, Schatz Ritti, Krieg General Alfieri, Marine Admiral Delbono, Waffen und Munition General Dallolio, militärische Wohlfahrtspflege u. Kriegspensionen Bissolati, Unterricht Verenini, öffentliche Arbeiten Dari, Ackerbau Miliani, Industrie, Handel und Arbeit Ciuffelli, Post und Telegraphen Sera, Transporte Bianchi. Die Minister haben dem König den Eid geleistet.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

Leipzig, 29. Oktober. Seit Wochen wurden sowohl auf dem Güterbahnhof Wahren bei Leipzig, als auch auf Eisenbahntransporten in der weiteren Umgebung Leipzigs besonders solche Güterwagen, in denen Fleisch verladen war, in einer Weise geraubt, daß der Schaden nach vielen Tausenden zu berechnen war. Seit kurzem wurden deshalb solche Transportzüge im geheimen durch Beamte der Leipziger Kriminalpolizei begleitet, denen in vergangener Woche ein großer Schlag gegen die gewerbmäßigen Eisenbahnräuber gelang. In zwei Eisenbahnwagen, worin gefrorene Schweine hingen, eingeschlossen, gelangten vier solcher Beamten nachts auf den Wahren Bahnhof. Dort bemerkten plötzlich die Beamten des einen Wagens, daß eine Gruppe von drei Männern in Eisenbahneruniform die Ausbrechung des Wagens in

Angriff nahm. Als der erste der Einbrecher mit einer Taschenlampe in den Wagen eingedrungen und eben im Begriff war, seinen Komplizen ein abgehängtes Schwein herauszuschleppen, sprangen die Beamten plötzlich aus ihrem Versteck hervor. Der Einbrecher war mit einem Schrei wieder aus dem Wagen heraus und im Nu in eiliger Flucht. Hinter ihm her jagte durch die Finsternis der Kriminalschutzmann Tiege. Nun kam es zu einer aufregenden Szene. Um sich zu retten, trock der Einbrecher von der Seite her unter einem langsam tangierenden Güterzug zwischen den Vorder- und Hinterrädern eines Güterwagens. Trotz der augenscheinlichen Lebensgefahr kroch der ihm nahe kommende Beamte gleichfalls unter den laufenden Zug, wo er den Verbrecher zwischen beiden Schienen niederrang. Ueber beide bewegte sich dabei der Zug. Dabei kam der Verbrecher mit dem Rücken auf eine Schiene zu liegen, den Schutzmann festhaltend. Dieser aber überkletterte ihn blitzschnell nach außen, um sich vor dem Ueberfahrenwerden zu retten. Es gelang ihm sogar, den Verbrecher noch vor den heranrollenden nächsten Wägen unter dem Zug herauszuziehen. In dem Verhafteten wurde ein Hilfskassierer Joseph Kneblisch erkannt. Noch in derselben Nacht gelang es, zwei Wagenrüder als die Mittäter dingfest zu machen. In ihrem Besitze fand man so viele Schlösser, Schlüssel, Plomben usw., so daß eine seit langem betriebene Verabreichung der Eisenbahnwagen erwiesen werden wird.

Zwickau, 29. Oktober. In Niedermilfen ist der Seidelsche Gasthof niedergebrannt. Nur der Stall blieb erhalten. Man vermutet Brandstiftung. Leider sind auch einige Feuerwehrleute zu Schaden gekommen.

Antonsthal bei Schwarzenberg, 30. Oktober. Auf ein 50-jähriges Bestehen kann am 1. November die Firma F. C. Weidenmüller zurückblicken. Der Begründer der Firma und ihrer Werke hat die Königl. Antonsthal bei Schwarzwasserthal 1865 gekauft, ist am 25. Juli 1866 nach Antonsthal übersiedelt und hat am 1. November 1867 die Firma im Handelsregister Schwarzenberg eintragen lassen.

Adorf i. B., 30. Oktober. Tödlich verunglückt ist am Freitagabend die 23 Jahre alte Hilfskassierin Anna Trüßler von hier. Das Mädchen geriet auf dem Egerer Bahnhofe zwischen die Räder zweier rangierender Güterwagen, wobei ihr der Brustkorb eingedrückt wurde.

Einberufung des Landtages. Der nächste ordentliche Landtag ist vom König für den 12. November nach Dresden einberufen worden.

M. l. Keine Verkürzung der Zuckerration. Die Anordnung, daß die neuen Zuckerkarten erst vom 10. November an beliefert werden dürfen, hat in der Bevölkerung vielfach den irrigen Glauben hervorgerufen, als handle es sich dabei um eine Verkürzung der Zuckerrationen durch Einföhrung von zehn „zuckerlosen Tagen“. Um die Unrichtigkeit dieser Ansicht darzutun, genügt es, auf den ersten Fundabschnitt der neuen Zuckerkarte hinzuweisen, der auf die Zeit vom 1. bis 21. November lautet, also für den gleichen Zeitraum gilt wie der letzte Abschnitt der alten Zuckerkarte. Es handelt sich also lediglich um eine vorübergehende Verkaufssperre, die beim Uebergang in das neue Wirtschaftsjahr leider nicht zu umgehen war, da die für eine allgemeine Verteilung erforderlichen Zuckermengen neuer Ernte bei der starken anderweitigen Inanspruchnahme der Eisenbahnmagen noch nicht herangeschafft werden konnten. Um eine Beeinträchtigung der Säuglingsernährung, bei welcher der Zucker eine wichtige Rolle spielt, zu vermeiden, wird durch besondere Verordnung der Bezug von Zucker für Säuglinge schon vom 1. November ab ermöglicht werden. Auch wird die Verkaufssperre im übrigen aufgehoben werden, sobald die nötigen Mengen für eine allgemeine Verteilung verfügbar sind, was möglicherweise schon vor dem 10. November der Fall sein wird. Eine wirkliche Verkürzung der Zuckerration tritt in keinem Fall ein.

Weltkriegs-Erinnerungen.

31. Oktober 1916. (Russen an der Narajowka geschlagen. — Erfolg der Oesterreicher an der Predealstraße gegen die Rumänen. — Zensurdebatte im Reichstag.) Im Sommergebiet setzten lebhafteste Artilleriekämpfe ein, gegen Abend gingen die Engländer bei Courcellette und Quebecourt vor, kamen jedoch, von deutschem Abwehrfeuer empfangen, nicht vorwärts. — Die Russen versuchten vergeblich durch fünfmaligen Massenansturm die verlorenen Stellungen an der Narajowka wieder zu gewinnen, deutsche und türkische Truppen hielten alle Anstürme aus, während österreichische Truppen ebenso an der Dstiriga Solotwinka alle feindlichen Vorstöße abwehrten. — An der Predealstraße vermochten die Oesterreicher in die rumänische Stellung einzudringen und 10 Geschütze und 17 Maschinengewehre zu erbeuten. — Auf dem Südsügel der küstländischen Front steigerte sich das italienische Artilleriefeuer, worauf die Infanterie im Wippachtal und auf der Karsthochofische gegen die österreichischen Stellungen vorging, aber keine nennenswerten Erfolge erzielte. — Das neue österreichische Kabinett v. Körber war nunmehr gebildet; nur eine kleine Anzahl der bisherigen Minister scheidet aus ihren Stellungen. — Im deutschen Reichstag herrschte Einmütigkeit in der Beurteilung der unhaltbaren Zensurzustände, man wollte die Zensur lediglich auf militärische Angelegenheiten beschränkt wissen.

1. November 1916. (Die Feste Waug aufgeben. — Sieg über die Russen am Stogod. — Neunte Szonjochschlacht. — Ankunft der „Deutschland“ in Amerika.) Im Westen wurde ein englischer Vorstoß bei Courcellette abgewiesen, während französische Angriffe bei Vesbois blutig zusam-

menbrach. Feste Waug nächstliche Franzosen seit aber tegisch w Erfolg h. Der Endgriffen un ten, dem linke ten. Die 1500 Gef reichlich lich von gen, auf folgreich Italiener 9. Szonjochschlacht Kr den Anst hen gene Massensto gischen fei fertigt der se Seesf. Plätze, h cone erfo machte die land“ in und Seen

Die Ne

Das der Refor rigem N voll zum das auße Gedenttag die tiefere Erinnerung unfere g Glaubens ren Geger Stadt bei Der Flagg am Voral und nach Festzüge Vereinen i von über und Bürge legten sich des hohen Sinne unf sein Werk Gott geht die kirchli chen Ged Gottesbau Tamnengen mung un auf die H die erste über 300 lichen vere wußtsein r genschliter Pastor W der Festgo die Predig aufgrund ferer Kirch in Christo, was sie d besondere Herr Kan selbst leite wundervo dienst wir bergottesdi von Zuk vornehmst wurden: Schrift al aus allen lung im Klug die nach Gefa rianne S iche Licht alters un tung der thers No Gebiet, d Menschen nötig wur Strobel worauf d der Refor Heilsgewi Sammlung die Treue Luthers der Luthersche Segen Die S Reformatio raht von die Festred

menbrachen und deutsche Truppen in Sailly vordrangen. Feste Bauz an der Maas wurde von deutschen Truppen nächstherweise planmäßig geräumt; zwar machten die Franzosen daraus einen großen Sieg für sich, in Wirklichkeit aber handelt es sich lediglich um Aufgabe eines strategisch wertlos gewordenen Geländes. — Einen großen Erfolg hatte bei der Heeresgruppe Linsingen Generalmajor v. Dittfurth am Stohod bei Witoniz; der Kampf war der Endkampf einer Reihe von hin- und herwogenden Angriffen und Gegenangriffen, die seit Ende Juli sich abspielten, und die sich schließlich um den von den Russen auf dem linken Stohoduser festausgebauten Brückenkopf drehten. Die Russen wurden völlig geschlagen und verloren 1500 Gefangene. — Am Roten Turmpass machten österreichische Truppen Fortschritte gegen die Rumänen, südlich von Kronstadt wurden rumänische Angriffe abgeschlagen, auch in den Karpathen waren die Verbündeten erfolgreich gegen die Russen bei Dorna Baira. — Die Italiener begannen eine neue Offensive, es entbrannte die 9. Jünglingschlacht. Die 2. und 3. italienische Armee, durch frische Kräfte verstärkt, griff bei Görz an, im wütenden Ansturm von sieben Brigaden sollten die Wippachhöfen genommen werden und ebenso kam es zu einem Massenstoß auf der Karsthochfläche, aber alle noch so energischen feindlichen Anstrengungen zerfielen an der Tapferkeit der österreichischen Truppen. Mehrere österreichische Sessflugzeuggeschwader griffen eine Reihe italienischer Plätze, so auch Grado und die Adriawerte bei Monfalcone erfolgreich an. Wiederum berechtigtes Aufsehen machte die nochmalige Ankunft des Unterseebootes „Deutschland“ in Amerika, was als ein Triumph deutscher Technik und Seemannskunst mit Recht bewertet wurde.

Die Reformations-Gedenkfeyer in Eibenstod.

Eibenstod, 1. November.

Was das evangelische Deutschland seinem Luther und der Reformation verdankt, das mußte zum 400jährigen Reformationsfest mächtig und wirkungsvoll zum Ausdruck kommen, wenn auch durch die Kriegsnot das äußere Feiern zurücktrat. Aber gerade an diesem Gedenktage konnte man es getrost vermessen, da nun für die tiefere Erfassung des inneren Gehaltes jener großen Erinnerungen die Bahn umso freier war. Luther gehört unserm ganzen Volke und hat ihm gerade durch seinen Glaubensernst und seine Glaubensfreudigkeit in der schweren Gegenwart viel zu sagen. Das ganze Volk unserer Stadt beging darum am 31. Oktober sein Gedächtnis: Der Flaggenhymnus der Häuser, das einstündige Einläuten am Vorabend, die Lutherweihen, vom Turm am Morgen und nach dem Gottesdienst gebeten, die beiden stattlichen Festzüge, vormittags von allen Behörden und zahlreichen Vereinen der Stadt mit ihren Fahnen und nachmittags von über 700 Schulkindern mit ihren Lehrern aus Selekt und Bürgerschule, endlich der überfüllte Festsaal am Abend legten schönes Zeugnis ab von der allgemeinen Bedeutung des hohen Festtages. Aber Luther gehört im besonderen Sinne unserm Kirchengemeinde; denn durch und durch religiös ist sein Werk; um die rechte Stellung des Menschen zu seinem Gott geht es Luther in allem, was er tut. Darum war die Kirchengemeinde die berufene Veranstalterin der eigentlichen Gedenkfeyer. Wie weckte schon beim Betreten des Gotteshauses sein einzig schöner, würdiger Schmuck von Tannengewinden und Blattpflanzen eine weisevolle Stimmung und Andacht, und die Gottesdienste selbst wollten auf die Höhe der Erbauung und Anbetung führen. Zu erst die ernste Beicht- und Abendmahlsfeier am Vorabend, die über 300 Gemeindeglieder mit Kirchenvorstand und Geistlichen vereinte. Sie galt der Beugung vor Gott im Bewußtsein vieler Untreue und Undankbarkeit gegen die Segensgüter der Reformation, wozu die Beichtrede des Herrn Pastor Wagner über Hebr. 13, 7 vorbereitete. Sodann der Festgottesdienst am Haupttag, in dessen Mittelpunkt die Predigt unseres Herrn Pfarrers Starke stand, die aufgrund von Offb. 3, 11 den Reichtum, die Krone unserer Kirche, das teure Evangelium von der Gottesgnade in Christo, und der Christen hohe Verantwortung, zu halten, was sie darin haben, den Gewissen einschärzte. Mit besonderer Freude wurde es allgemein begrüßt, daß Herr Kantor Hennig seinen Chor wieder einmal selbst leiten konnte und mit ihm durch zwei festliche, wundervoll vorgetragene Chorgesänge den Gottesdienst wirkungsvoller gestalten half. Endlich der Abendgottesdienst, in dem auch der Jugend an der Hand von Lut. 10, 42 durch Herrn Pastor Wagner die drei vornehmsten Gaben der Reformation aus Herz gelegt wurden: Christus allein, der Glaube allein, die Schrift allein! Am Abend bildete eine sehr stattliche, aus allen Kreisen besuchte Gemeindeversammlung in „Deutschen Hause“ den harmonischen Ausklang dieses einzigartigen Festtages. In ihr zeigte nach Gesang und Vortrag, gesprochen von Frä. Marianne Starke, Herr Pastor Starke durch treffliche Lichtbilder herrliche deutsche Dome des Mittelalters und bewies an ihnen die hohe Kulturbedeutung der römischen Kirche, führte dann aber an Luthers Klosterkampf aus, wie sie auf dem inneren Gebiet, der Heilung des Risses zwischen Gott und Menschen verlagert habe, und wie so eine Reformation nötig wurde. Nach einer Pause erfreute Frä. Frieda Strobel durch einen erhebenden Sologesang, worauf Herr Pastor Wagner weiter das Bestreben der Reformation, besonders die Gewissensfreiheit u. Heilsgewißheit beleuchtete und zum Schluß die Verjüngung aufgefördert wurde, nun auch in Wahrheit die Treue gegen die Kirche zu bewahren und sich im Ernst der Gegenwart wirklich als evangelische und lutherische Christen zu beweisen. Gott gebe gnädig solche Segensfrucht des 400. Reformations-Festes!

Die Selektenschule feierte Dienstag den Jubeltag der Reformation in einem Aktus, in dessen Mittelpunkt, umrahmt von Darbietungen der Schüler und Schülerinnen, die Festrede des Herrn Lee stand: Der Mensch kann

sich nicht von seiner Vergangenheit lösen; den Tag Luthers zu feiern hat dann nur Wert, wenn wir ihn nicht nur als geschichtliche Tatsache vernunftgemäß betrachten, sondern aus ihm heraus Kräfte für unser gegenwärtiges Leben gewinnen. 3 einfache, aber tiefe Gedanken lehrt uns Luther und seine Lat: Nimm es ernst mit der Religion! Glaube an die guten Kräfte in der deutschen Volksseele! Glaube an den Sinn in der Geschichte! Die erste Forderung wendet sich an den Einzelmenschen, die Erfüllung der zweiten soll uns stärken im Kampfe um unser Volkstum nach außen, soll im Innern uns das reine deutsche Wesen erzeugen, dessen leuchtendes Vorbild Luther in seiner Persönlichkeit verkörpert. Die dritte gibt uns das Bewußtsein von der Bedeutung unseres Volkes in der ganzen Menschheitsentwicklung. Mit einem ganz kurzen Streiflicht über das, was Luther der Schule sein kann, schloß der Herr Redner seine feinsinnigen, wohlüberdachten Ausführungen.

Darauf begab sich die Festgemeinde in geschlossenem Zug zum Rathausberg, um an der Pflanzung der Reformations-Eiche teilzunehmen.

Die hiesige Bürgerschule veranstaltete am Vortage des 400jährigen Reformations-Jubelfestes eine besondere Feiertag, die in einem Aktus in der Turnhalle bestand, an dem sich die Pflanzung der „Reformations-Eiche“ anschloß. Die Festrede hatte Herr Oberlehrer Herflöz übernommen. Er schilderte in treffenden Worten Luther als den furchtlosen Gottesmann und den treuen, echten Deutschen, zeigte den Kindern die reichen Segnungen, die aus dem großen Werk des Geisteshelden für uns und alle Welt erblühten und ermahnte sie, die Reformationsgaben sich anzueignen und Luther in all ihrem Denken und Tun als Vorbild nachzueifern.

In die Festrede verflochten waren Aussprüche Luthers, die von Kindern zum Vortrage gebracht wurden und packend wirkten, da sie eben des Reformators Herz und Gemüt, seinen Glauben und seine ideale Gedankenwelt, seine Gotteskindschaft und sein kerndeutsches Wesen offenbarten.

Nach dem Aktus ordneten sich die Kinder zum Zuge und pilgerten unter dem Geleite der Schulfahne nach dem Rathausberge, wo die Pflanzung der „Reformations-Eiche“ gemeinsam durch Selekten- und Bürgerschule unter Leitung des Herrn Dir. Behold stattfand. Das junge Bäumchen ist ein Kind der Wittenberger Lutherische. In markigen Worten wies Herr Dir. Behold auf die Bedeutung der Feiertage hin und setzte unter Beihilfe des Herrn Wärtner Frischke und einiger Schüler den Fremdling aus der Lutherstadt in unsere heimische Erde als ein Wahrzeichen, daß wir als echt ev.-luth. Deutsche in luth. Wahrhaftigkeit gegen die ganze Welt fest und unerschütterlich stehen wollen. Spatenstiche und Schaufelwürfe folgten unter sinnigen Sprüchen. Gebet und kernhafte Wortschlössen die würdige Feier, die von herrlichem Herbstwetter begünstigt war. Möge sich erfüllen, was die betende Schülerin in kindlichem Sinne ersehnte:

Das Bäumlein ist nun unser Kind
Und soll es bleiben immerdar.
Gott, laß es spiel'n in deinem Wind,
Behüt' es vor Sturm und Blitzegefahr!
Daß erwachsen es zum mächt'gen Baum
Und heb' es empor in Kraft und Pracht!
Es schmücke seines Fleides Saum
Und lehr' uns deine Wundermacht. —
Der Lutherische laß uns gleichen:
In Treue fest, im Glauben groß,
Dein Wort soll niemals von uns weichen;
Dein Segen sei uns schätzes Los!

Amen.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Genstard-Schulz.

20. Fortsetzung.

„Na, ganz so schlimm wird's nicht gleich werden. Daß sie uns ganz gern mal ein wenig am Zeug fäden möchten, glaub ich wohl, aber, mein Liebster, wir dürfen auch nicht vergessen, daß doch noch etwas mehr dazu gehört, um einen Krieg anzufangen, als diese paar Wische da.“

„Ein Krieg von heute wird teuer. Nicht allein teuer für den Besiegten, nein, auch teuer für den Sieger und teuer sogar für das reiche England. Und dann das Volk! Die Völker von heute lassen sich auch nicht mehr um ein Nichts in blutige Kriege hegen.“

„Und trotzdem werden wir den Krieg haben, Harthausen! Denken Sie an mich. Und zwar in nicht zu ferner Zeit. Das Volk! Gott, Harthausen, wofür hat man denn die Presse? Und daß England diese Macht zu benutzen versteht, das wissen wir doch am besten. Nun wird es mir auch klar, warum ich nach Rom sollte.“

Er erzählte Harthausen vom dem Besuch seines Schwiegervaters, von dem Gespräch und dem Wunsch Sir Edwards, den Schwiegerohn in Rom zu sehen.

Harthausen lachte. „Nun schau einer den alten Fuchs an! Italien ist unser Bundesgenosse. Noch dazu einer, der ihnen im Kriegsfall von Nutzen sein kann. Es ist klar, man wollte Stimmung gegen uns machen. Es ist unverkennbar! Inwieweit man da Sie — oder vielmehr Ihre schöne Frau verwenden wollte, ist mir vorläufig nicht ganz klar. Eins ist mir aber desto klarer: Obgleich sie sich schon zu dreien gegen uns verbündet haben, fühlen sie sich immer noch nicht stark genug, uns zu zermalmen. Das hebt mein Selbstgefühl ganz gewaltig. Angst haben sie also doch vor uns.“

„Und sie sollen noch mehr Angst bekommen! Wir werden den Krieg haben, verlassen Sie sich darauf, ich fühle es! Und nun werde ich mich auch verfehen lassen, wenn auch nicht nach Rom, wie mein verehrter Herr Schwiegervater wünscht. Ich gehe zurück zur Marine. Wenn's Krieg gibt, muß ich dabei sein!“

„Und Ihre Frau?“
„Meine Frau? Nun, die geht eben mit!“
Harthausen streifte ihn mit einem mitleidigen Blick.

„Armer Kerl,“ dachte er, „wenn du da nur nicht eine große Enttäuschung erlebst!“

„Na, dann will ich Ihnen wünschen, daß man Sie mit den wichtigen Schriftstücken hier nach Berlin schickt. Dann können Sie ja Ihre Wünsche gleich vorbringen.“

„Ich habe noch ganz besondere Wünsche bei meinem Wiedereintritt. Ich werde nun endlich eine lang gehegte Absicht zur Ausführung bringen. Ich werd' mich unserer neuesten und gefährlichsten Waffe zuwenden. Unsere kleinen grauen Dinger haben es mir schon immer angetan.“

„Aha! Unsere Untersee! Die grauen Wölfe!“

„Ja, die Untersee. Wenn man sich erst einmal mit den Dingen beschäftigt hat, kann man gar nicht wieder davon los. Wenigstens auf mich üben sie eine geradezu dämonische Anziehungskraft aus.“

„Ist wohl 'ne ganz fesselnde Sache. Ich kann's mir wohl denken. Aber gefährlich, mein Lieber! Gefährlich!“

„Für den Feind, ja! Und das wollen wir auch hoffen. Aber nicht für den, der sie kennt und der mit ihr vertraut ist.“

„Na, dann Glück zu auf den Weg, für Sie und Ihre grauen Wölfe, wenn's so weit ist. Ich hoffe aber, trotz Ihrer Prophezeiung, es kommt nicht so weit.“

VII.

Gräfin Regina stand unter der großen Blutbuche im Park und blickte aufmerksam auswärts in die sich mit frischem Grün schmückenden Zweige. Nach längerem Schauen stampfte sie ärgerlich mit dem Fuße auf den weichen Boden.

„Willst du gleich herunter, Peter! Sch-sch-sch! Gleich kommst du!“

Sie trug einen kurzen dunkelblauen Rock und eine glatte einfache Sportjade. Ein leichter weißer Strohhut mit dunkelblauem Rand vervollständigte den einfachen Anzug.

Drin im Schloß rüsteten sie für das Osterfest. Und dabei herrschte so gar keine östliche Stimmung. Der Onkel war schon seit langem nicht recht auf dem Posten.

„Es ist nichts!“ sagte er, wenn Regina besorgt fragte. „Das Frühjahr steckt mir in den Knochen. Alte Leute spüren jeden Witterungswechsel.“

Sie wußte aber ganz gut, daß es nicht das Frühjahr war, das ihm zu schaffen machte. Bis jetzt hatte noch kein Witterungswechsel vermocht, ihn umzuwerfen. Ihr machte er nichts vor. Sie wußte ganz genau was ihn quälte. Sie wußte, daß er sich Sorge um Alfred machte. Wie oft hatte er ihr früher von seinen Plänen erzählt. Was hatte er sich nicht alles erträumt für seinen einzigen. Seit dieser englischen Heirat aber machte er keine Pläne mehr.

Er hatte sich in den Kopf gesetzt, daß diese Verbindung dem Sohne Unglück bringen müsse.

Sie gab sich alle Mühe, es ihm auszureden, es half nichts.

„Ich kenne England und ich kenne Sir Edward Douglas, mein Kind. Von da drüben kann uns nur Unheil kommen.“

Und nun wollte sie dem Onkel so gern eine rechte Freude machen, wußte aber gar nicht, wie sie es anfangen sollte. Sie hatte schon mit Ramsell beraten, die wußte aber auch weiter nichts als Kuchen backen. Nun wollte sie wenigstens einen recht schönen großen Frühlingstrauch suchen.

Die Buschwindröschen blühten schon, und hinter dem Park auf den sonnigen Wiesen gab es massenhaft gelbe Schlüsselblümchen.

Alle Basen wollte sie füllen!

Und nun mußte sie diesen alten Räuber, den Peter, dabei erwischen, wie er hier in der Blutbuche herumkletterte und jedenfalls die nesterbunten Kotfehlen beschlich. So ein alter Heimtücke!

„Peter! Willst du sofort herunter kommen!“ rief Regina noch einmal nachdrücklich.

Larosam kam ein mächtiger Vater an dem schräg liegenden Stamm der mächtigen Buche heruntergeschlagen. Mit ausgefuchter Liebenswürdigkeit versuchte er, die Herrin über seine wahren Absichten zu täuschen. Er strich ihr mit hochherbigem Schwanz um die Knie und schnurrte so gemächlich und harmlos, als könne er kein Wässerchen trüben.

„Pui, Peter! Schämst du dich gar nicht! Dreffst du in die Bäume klettern?“

Peter verdrehte die Augen und sah die Herrin zärtlich an.

„Schelte nur! Ich weiß ja doch, daß du es nicht so böse meinst,“ sollte das heißen.

„Dein Schmeicheln nützt dir gar nichts, du Un-art! Wenn ich dich noch einmal auf der Vogel-jagd erappte, dann gibst's ganz gehörig was!“

„Das hört sich ja ganz fürchtbar streng an, Regina. Bist du eine so strenge Herrin?“

Regina fuhr herum. Hinter ihr stand Alfred Berthelm.

Sie vergaß vor lauter Erstaunen, ein Wort zu sagen.

„Na, na, Gina! Nun gib mir doch wenigstens die Hand, damit du dich überzeugen kannst, daß ich wirklich von Fleisch und Blut bin und nicht etwa nur mein Geist.“

„Mein Gott, wo kommst du denn her?“ rief sie endlich.

„Drüben von der Landstraße. Ich sah deinen Hut durch die Bäume schimmern, da habe ich den

Wagen fortgeschickt und habe mir eben Peters Straßpredigt mit angehört. Pfiu, Peter, daß ich so etwas von dir hören muß!" wandte er sich nach der Kage um.

"Uebrigens kann ich dir ein ganz großartiges Mittel sagen. Wenn du fürchtest, daß er doch wieder in die Buche geht, dann bind' ihn ein oder zwei Stunden daran fest. Die Kagen haben ein derart stark ausgeprägtes Freiheitsgefühl, daß Peter ganz bestimmt in Zukunft einen großen Bogen um die Buche machen wird."

"Wirklich? Meinst du?"
"Ganz sicher! Versuch es nur mal!"
"Das will ich! Aber nun komm. Weiß der Onkel von deiner Ankunft?"

"Nein, ich wollte euch überraschen!"
"Na, mit mir ist es dir gründlich gelungen!"
Sie gingen dem Schlosse zu.

Regina versiel in Schrecken. Nun war für den alten Herrn doch noch die Osterfreude ins Haus gekommen.

Als sie mit ihren Gedanken soweit gekommen war, guckte sie unwillkürlich auf ihre Hände.

"Ich wollte ja Schlüsselblumen holen, und nun hab ich's ganz vergessen. Aber daran ist Peter schuld."

"Gehe morgen früh, dann begleite ich dich und helfe dir pflücken. Und dann nehmen wir gleich eine Sämur mit und verabreichen dem Peter seinen Denzettel."

Regina nickte. Sie hätte ihn gern nach seiner Frau gefragt, brachte es aber nicht über die Lippen. Warum er sie wohl nicht mitgebracht hatte? Sie freute sich, daß er allein war, diese Fremde verdaß immer alles Gemüthliche im Hause.

Der alte Herr war sehr erfreut über die plötzliche Ankunft des Sohnes. Er fragte gar nicht nach dem Grunde, der ihn hergeführt. Ihm war es genug, daß er seinen Jungen wieder einmal allein bei sich hatte. Es ging ihm genau wie Regina. Beide empfanden sie Helen als etwas Fremdes, Störendes.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Die kritische Lage der Nordseebäder. Für die Nordseebäder, die seit Ausbruch des Krieges für jeden Badeverfehr gesperrt sind, ist die finanzielle Lage so kritisch geworden, daß beispielsweise Westerland auf Spül vor dem Zusammenbruch steht und seine Zahlungen einstellen muß, wenn ihm nicht schnelle und ausreichende Hilfe zuteil wird. Die Stadt hat bereits für Zinszahlungen, die sie zu leisten nicht imstande ist, neue Anleihen aufnehmen müssen, und es ist ihr ganz unmöglich, sich aus der hohen Schuldenlast herauszuarbeiten. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Gemeinde Wittdün auf der Insel Amrum. Im letzten Kreisstage des Kreises Lönbern wurde nachdrücklich erklärt, daß die Inselbäder nicht mehr durch Kreisdarlehen, sondern nur noch durch eine allgemeine Reichsbefehle gerettet werden können. Mit dieser Reichsbefehle, die frühestens im März nächsten Jahres zu erwarten wäre, stehe oder falle die weitere Existenz Westerland und Wittdüns.

Fremdenliste.

Hebernachtet haben im Rathhaus: Johannes Beyer, Am., Dresden. Paul Erbach, Feig Braun, Adolf Meier, Paul Bachmann, Thilo Ihle, sämtlich Soldaten der 2. Komp. des Inf.-Rgt. Nr. 133, Glauchau.

Mitteilungen des 24. Ständesamtes Eibenstock

auf die Zeit vom 24. bis zum 30. Oktober 1917.
Geburten: 1. Ueberführungen: 2. als Kriegseheführungen.
Sterbefälle: 1) Hulda Wilhelmine Günthel geb. Stäß, Ehefrau, 60 J. 8 M. 6 Z. Kriegserbesein; 2) Paul Gustav Rempt, Wäldermeister, 40 J. 8 M. 22 Z. 3) Clara Helene Strobel, ledigen Standes, 41 J. 11 M. 19 Z.

Wettervorhersage für den 2. November 1917.
Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, meist trocken.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Novbr.
Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.
Unsere schnellen Schläge im Osten, dem ungleichlichen, zähen Ausharren unserer Truppen in allen Fronten, insbesondere im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen großen Sieg errungen. Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampf gestellt. Im Gebirge und an der friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine - Codroipo - Treviso ging der Feind sechtend auf das Westufer des Flusses zurück. Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hielt er bei Pinzano, Dignano und Codroipo. Bei einer von dort über Perciolo - Pozzuolo - Savariano auf Udine vordringenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner 3. Armee auf das Westufer des Tagliamento zu decken. Von Siegeswillen getrieben und umsichtiger Führung in entscheidender Richtung angeführt, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind. Die Brückenkopfstellungen von Pinzano und Codroipo wurden von preussischen Jägern, bayerischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen. Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchbrachen von Norden her in unwiderstehlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Songo her gegen die letzte, dem Feinde verbliebene Uebergangsstelle bei Ladisaga vorwärtsbrangen. Durch den Stoß von Norden her abgeschnitten, streckten, beiderseits umfaßt, mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen, mehrere 100 Geschütze fielen in die Hand der Sieger. Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Songo Schlacht ist auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500 gestiegen. Die sonstige Beute ist nach diesen Zahlen zu bemessen.

Der erste Generalquartiermeister.
(W. I. B.) Lubendorf.

(Amtlich.) Berlin, 31. Oktober. **Neue U-Bootsverluste im Adrikanal 17000 Brutto-Registertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 große Passagierdampfer, von denen einer bewaffnet war und, nach der während des Sinkens erfolgten Detonation zu urteilen, Munitionsladung führte. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 1. November. (Eigene Information der Tel.-Union.) Unter dem Namen, die für die Befestigung des Kanzlerpostens ernstlich in Frage kommen, steht der des Grafen Hertling immer noch an erster Stelle. Es hat den Anschein, als ob die Unterhandlungen, die Graf Hertling seit seiner Ankunft in Berlin mit maßgebenden politischen Persönlichkeiten und Parlamentariern geführt hat, einem für den Grafen günstigen Ende zuneigen. Wie aus parlamentarischen Kreisen versichert wird, gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, daß Graf Hertling am Ende doch der geeignetste Mann für das verantwortungsvollste Amt ist. Graf Hertling hat es verstanden, mit den verschiedenen Parteiführern in einer politisch und praktisch so bemerkenswerten Weise zu verhandeln, daß die Bedenken, die sich an-

fangs zunächst nicht ohne Grund gegen seine Kandidatur auftraten, nahezu im Schwinden sind. Man hält es in parlamentarischen Kreisen jetzt für einen Vorzug, daß Graf Hertling über eine überreiche und an Erfahrungen nicht arme Vergangenheit verfügt und in seiner politischen Laufbahn jene staatsmännische Freiheit und Sicherheit des Handelns erworben hat, die unbedingt zu den hervorragenden Eigenschaften eines Staatsmannes an leitender Stelle gehören müssen. Darüber, daß Graf Hertling einer der leitenden Köpfe unserer Zeit ist, kann man sich auch im gegnerischen Lager niemals im Zweifel sein. Die politische Vergangenheit Hertlings und sein realpolitischer Sinn geben den Parlamentariern am Ende der Verhandlungen doch wieder einen Fingerzeig, seine Kandidatur trotz der Bedenken im Auge zu behalten.

Berlin, 1. November. Nach der „Voss. Ztg.“ werden als Grundlagen der Verständigung bei einer Kandidatur Hertling folgende Punkte bezeichnet: Graf Hertling soll Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident werden. Der Vizekanzler Dr. Helfferich soll zurücktreten. Graf Hertling würde sich verpflichten, die Forderungen der Mehrheitsparteien anzunehmen, nämlich die schrittweise Durchführung der preussischen Wahlreform, die Milderung oder Aufhebung der politischen Zensur, ferner des Belagerungszustandes und endlich die Führung der auswärtigen Politik auf der Grundlage der deutschen Antwortnote an den Papst. Die Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung würde unerfüllt bleiben, statt dessen sollen sich die Parteien mit der Aufnahme bisheriger Parlamentarier in die Reichs- und preussische Staatsregierung abfinden lassen. Für die Wahrscheinlichkeit einer positiven Lösung der Frage der Hertling'schen Kandidatur spricht die Tatsache, daß das Zentrumsblatt, die „Germania“, die Kanzlerschaft Hertlings für ziemlich sicher hinstellt.

Amsterdam, 1. November. Aus Washington melden die „Times“: Die amerikanische Regierung hat erklärt, daß Deutschland einen Untersee-Kreuzer neuer Art baut. Das Schiff soll in der Blockadezone tauchen, dann im Atlantischen Ozean als fliegender Holländer wieder auftauchen, der es mit Handelschiffen aufnimmt. Man ist sich hier vollständig klar darüber, daß eine weitere Steigerung der versenkten Tonnage eine schwere Bedrohung bedeuten würde.

Amsterdam, 1. November. Der Petersburger Korrespondent des „Handelsblades“ meldet: Da General Algejew sich weigert, nach Paris zu gehen, um an der Pariser Konferenz teilzunehmen, wird General Kolawic, der Lehrer an der Militärakademie ist, als Korrespondent des russischen Oberbefehls an der Pariser Konferenz teilnehmen.

Zürich, 1. November. Wie die Blätter melden, berichteten die Reisenden, die vor dem Eintritt der Grenzsperr in Italien in die Schweiz gelangt sind, daß am Sonntag im Königreich Italien der Belagerungszustand verkündet worden sei. Infolge der vollkommenen Nachrichtenperre mit Italien und Frankreich liegen direkte Nachrichten aus Italien seit Montag nicht mehr vor. Was in Italien vorgeht, weiß niemand, auch nicht, welche Haltung die italienische Presse in diesen Tagen zu der fortschreitenden Katastrophe einnimmt.

Genf, 1. November. Einer Meldung vom Dienstag zufolge sind Mitglieder des französischen Kabinetts zusammen mit englischen Delegierten auf Wunsch der italienischen Regierung am Montag nach Rom abgereist.

Zürich, 1. November. Die Gruppe der 142 Abgeordneten der römischen Kammer hat in der Kammer einen Antrag eingebracht, der für eine gebührende Beantwortung der Papstnote und für die Bereitwilligkeit, über den Frieden zu verhandeln, eintritt und einen Beschluß der Kammer hierüber verlangt.

Blondes Haar

dunkelt nach, was auf die übermäßige Fettabsorption, dem Anlegen von Staub und Schmutz zurückzuführen ist. Wie leicht kann diesem Uebel vorgebeugt werden, wenn man das so beliebte millionenhalt erprobte

Kamillen-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

abwechselnd mit
Ei-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

wöchentlich zweimal regelmäßig anwendet.
Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne, natürliche Farbe tritt in ihre Rechte.
Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes Kamillen- und Ei-Shampoo mit dem schwarzen Kopf tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge. — Unser Kamillen- und Ei-Shampoo mit dem schwarzen Kopf ist ein mildes, durchweg einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege den Haarzustand beeinträchtigen. — Kamillen- und Ei-Shampoo mit dem schwarzen Kopf in Original-Paketten à 25 Pfg. 7 Paquetts Mk. 1,20 in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Schutzmarke.

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 27.

Suche für Selbstverbrauch gegen sofortige Kasse zu kaufen
Cordonnet = Stidseide und Trame de Lyon.
Best. Angebote mit äußerstem Preis erbittet **C. G. Tuchscherer, Schönheit.**

Johanne Reichssner
Kurt Friedrich
Verlobte.
Oschatz. Leipzig.
Reformationsfest 1917.

Lose
der Heimatkant - Geldlotterie
zu 3 Mark
(Ziehung vom 13.-17. November 1917). Höchstgewinn im günstigsten Falle 100 000 M., sind zu haben in der Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Feldpost = Bestellungen
auf diese Zeitung nehmen ständig an
alle Postämter oder Feldpostämter zu dem am Kopfe der Zeitung angegebenen Bezugspreise zuzüglich einer Umschlaggebühr von monatlich 40 Pfg., jedoch nur für den Kalendermonat. Die Bestellung kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Bekannte in der Heimat bei jedem Postamt erfolgen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Viele Tausende
verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten **Selbst-Unterrichts-Werke Methode Roatin**
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

Sonnens & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.

Druck und Verlag von Emil Hamnebohn in Eibenstock.

A
für
Bezugspreis
Mk. 1.20
bei un-
postantalten
Ausnahme
Der Halle Vöbere
Erklärung des
Verständnisses
auf Bestellung
Sonnens
Eidels,
Krls
Messe
Eib
Die i
Erfolge die
schen Krie
richt nach
Folgen der
erhalten tr
noch nicht
Hohen Bor
Ergänzung
Berl
seinen V
italien
einem weit
zu Boden
sche Woch
130 000 G
werden.
des italien
kauf der
ten großen
gebroche
und Regie
Größe der
sich framp
der und 3
bündelien
italienische
wurde und
sich den U
Monatskome
zur Schlae
nichtig un
von Ort
tender S
Du dratfil
den. Zu
die schwer
Stellen zä
Die Zahl d
ten Teil u
trifft fast
amerikanis
glänzenden
im Westen,
selten An
jea erlang
die Grund
der Deutsch
über See h
ken, die in
fast gegen
übertreffen.
kampfselbe,
Feuer, das
westrand de
Nachmittag
kapelle vor
weisen, des
lusten eine
starlem Tr
Artois b
lich Braye
während d
Beaumont